



Durch den Hate- Storm

Du bist Opfer eines Hate-Storms im Internet geworden oder es steht dir wahrscheinlich einer bevor?

Du bist damit nicht alleine. Dieser Guide soll dir helfen, eine digitale Hetzjagd zu überstehen.

Dieses Dokument ist eine Empfehlung. Sie ist nicht rechtsverbindlich und sie kann deine eigenen Entscheidungen nicht ersetzen. Dieses Dokument ist allerdings das Produkt der Zusammenarbeit vieler Personen, die politische Gewalt im Internet erlebt haben und die hier ihre Empfehlungen darstellen. Denn jeder Hate-Storm ist eine Grenzerfahrung. Wir hoffen, es hilft.

Autor: fearlessdemocracy.org / hateaid.me

Ein Guide für Menschen vor, während und nach einem politischen Angriff

Wer sich heute politisch im Netz äußert, läuft kontinuierlich Gefahr, angegriffen zu werden. Social Networks sind hierfür „ideal“. Manipulative Kommentare und aus dem Zusammenhang gerissene Zitate explodieren förmlich in Echtzeit und polarisieren – oft gegen Einzelne. Zuweilen sind diese Wut-Attacken sogar professionell orchestriert.

Gerade mit Anhängern populistischer Gruppierungen geht es in diesen Diskursen nicht wirklich um Verständigung. Mehr und mehr dreht es sich um das „Unmöglichmachen“ des politischen Gegners. Gerade die wichtigen Themen einer inklusiven Gesellschaft werden besonders oft angegriffen: Flüchtlings- oder Integrationspolitik, Homosexualität, Frauen- oder Behindertenrechte und Religionsfragen.

Völlig unerwartet steht man also inmitten eines Hate-Storms, der binnen Minuten und Stunden völlig eskalieren kann. Übrigens mit oder ohne eigenes Zutun. Je nachdem, wie deine Angreifer argumentieren und je nachdem, wer du bist und welches Thema du vertrittst, variieren Angriffe natürlich. Mach dich darauf gefasst, dass du vorgeführt werden sollst – inhaltlich wie persönlich. Meist ist es dabei egal, was der Auslöser war, solange man dich als Projektionsfläche für Zorn nutzen kann.

Es gibt zwei Punkte, um die du dich kümmern kannst und solltest, wenn du in einen Hate-Storm gerätst:

Deine Sicherheit (und die deiner Freunde)

Die Entwicklung der Story im Internet

Beide Faktoren stehen in einem Wechselverhältnis und beeinflussen sich gegenseitig. Es gibt dabei nicht die „eine richtige Lösung“. Während der eine am liebsten den Shitstorm hinter sich lassen will, nutzt ihn der nächste, um seine Story weiterzuentwickeln. Beides kann richtig sein. Sei dir nur im Klaren, dass es ein anstrengendes Erlebnis wird.

Du & deine Sicherheit

Du kannst nicht wissen, was passiert. Ein Hate-Storm kann eintreten oder nicht. Er kann 48 Stunden oder 10 Tage dauern. Hoffe auf das Beste, aber rechne mit dem Schlimmsten.

Achte zuallererst auf dich selbst. versuche, dich soweit wie möglich zu beruhigen falls du argumentativ angegriffen wirst. Verfalle vor allem nicht in Panik. Gleich wie du deine eigene Strategie lenken willst: versuche Ruhe in deine Gefühle zu bekommen. Gleich, was du vorhast: Nur wenn du selbst gesund bleibst, kannst du handeln.

Was passiert da mit mir?

Mach dir zunächst klar, dass der Shitsorm selbst nicht deine Schuld ist. Vermutlich hast du dir nichts vorzuwerfen, denn oft wird eine missliebige Meinung zur Organisation solcher Mobs missbraucht. Frei nach dem Motto: Wenn man gemeinsam gegen jemanden sein kann, ist das ja schon mal was.

Selbst wenn du Fehler gemacht hast, rechtfertigt nichts digitale Rufmordkampagnen gegen Einzelne. Wie du sicher weißt, können sich solche Kampagnen verselbständigen und immer größer werden. Deine Netz-Präsenz bei Facebook oder Twitter wird dann zu einem Austragungsort für persönliche Befindlichkeiten und der Ausgrenzungslust von Hassern. Das alles entlädt dich an dir, ohne dass du wirklich etwas mit „denen“ zu tun hast. Du als Einzelperson musst in diesem Moment den Druck Vieler aushalten. Das ist schlimm. Mach dir aber klar, dass sie meist kaum an dir interessiert sind. Du stehst für sie nur symbolisch für etwas, das sie ablehnen.

Wie gehe ich mit mir achtsam um?

Es gibt verschiedene Strategien, mit Hate-Storms umzugehen. Wie du das konkret tust, kannst nur du selbst festlegen. Komplettes Aussitzen kann eine Lösung sein. Es kann aber auch sein, dass du ein Stück Präsenz zeigen willst.

Ganz gleich, was deine Strategie ist: Versuche Ruhe, reinzubringen. Du solltest nicht kontinuierlich online sein und reagieren. Realisiere, dass es neben der virtuellen Welt eine echte Welt gibt, in der das alles nicht existiert. Versuche in dieser echten Welt den Halt zu finden, den es im Netz für dich gerade nicht gibt. Das Handy auslassen ist oft eine gute Idee. Lass es nicht so nahe an dich ran. Du willst eh in den Urlaub? Gute Idee.

Übrigens

Was groß wirkt, ist oft ganz klein. Zehn Hater/innen im Netz können sich wie Hunderte anfühlen, wenn sie ständig Output produzieren. Teilweise werden diese Leute inzwischen auch von Bots unterstützt. So macht man künstlich aus einem Tweet, der dich angreift, fünf oder sechs Tweets. Dahinter steckt dennoch nur eine Person. Verdeutliche dir selbst, dass es sich um eine Blase im Internet handelt: Deine Freund/innen, Familie und Nachbar/innen bekommen im Zweifel nichts mit. Nutze das und hole dir dort Kraft und Unterstützung.

Sichere deine Identität im Voraus – mit 3 wichtigen Schritten

Achtung

Hier gibt es eine Herausforderung. Mit der Angabe deiner Adressdaten machst du dich natürlich verletzlich. Juristisch ist es nicht erlaubt, eine Website ohne ein gültiges Impressum zu betreiben. Wenn du jedoch Gefahr für Leib und Leben spürst, hast du mehrere Möglichkeiten, um dem zu entgehen: Manche Firmen und Co-Working Spaces bieten eine Drittdressadresse an, unter der man faktisch erreichbar ist, ohne seine Privatadresse anzugeben. Das ist zwar rechtlich umstritten, bietet juristisch in Bezug auf die Impressumspflicht jedoch Argumentationsspielräume. Alternativ kannst du dein Impressum genau dann löschen, wenn der Druck zu groß ist und du Gefahr für Leib und Leben abwenden willst. Das ist zwar nicht rechtssicher, macht aber deine Wohnadresse bis auf weiteres unsichtbar. Zudem solltest du bei deinem Bezirks- oder Einwohnermeldeamt eine Meldesperre erwirken. Informationen hierzu findest du in der Regel auf den jeweiligen Websites der Ämter oder der Polizei.

1. Rechtliche Sicherungsmaßnahmen

Je nachdem, wie deine eigene digitale Infrastruktur aussieht, kann sie ein Ziel von Angriffen sein. Das heißt: unter bestimmten Umständen könntest du Post zum Beispiel von Abmahnanwälten bekommen, wenn du Flanken offen lässt.

Private Webseiten und Blogs gelten als „Telemedien“. Damit gilt die Impressumspflicht bei all den Medien, die nicht explizit „nur“ familiär-freundschaftlich genutzt werden. Sprich: Auch wenn du eine Xing-Seite oder ein Twitter-Account zu teilweise geschäftlichen oder politisch-offiziellen Themen nutzt, brauchst du ein Impressum. Auch wenn meist im geschäftlichen Wettbewerbsrecht abgemahnt wird, kannst du dir Unannehmlichkeiten und unnötige Kosten sparen, wenn du das früh berücksichtigt.

Im §5 TMG ist genau geregelt, welche Pflichtangaben das Impressum enthalten muss. Um der Informationspflicht nachzukommen müssen folgende Angaben im Impressum vermerkt sein:

- Betreiber der Website mit Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer, Faxnummer (nicht zwingend), Vertretungsberechtigte Person
- URL der Website
- Umsatzsteuer-ID (falls vorhanden)
- ggf. Zulassung und die zuständige Aufsichtsbehörde, sofern die Ausübung der Tätigkeit einer behördlichen Zulassung bedarf
- ggf. Handelsregister- und Steuernummer
- ggf. Verantwortlicher für journalistisch-redaktionelle Texte mit Vor- und Nachname mit Adresse

2. Inhaltliche Sicherungsmaßnahmen

Angriffe können sich vor allem gegen deine private und professionelle Social-Media-Umgebung richten. Vom Diebstahl von Informationen über das Stehlen von privaten Bildern bis hin zu Hacks deines E-Mail-Systems gibt es eine große Bandbreite an Möglichkeiten.

Beginnen wir mit den grundlegenden Maßnahmen, die du immer anwenden solltest:

Generelle Sicherungsmaßnahmen (immer machen)

- Nutze immer sichere Passwörter mit Umlauten und Sonderzeichen. Um diese zu managen lohnt es sich, einen Passwortmanager wie 1Password zu nutzen. Diesen gibt es günstig für Laptops und für Smartphones.
- Richte sofort für alle wichtigen Dienste wie Google und Facebook die Zwei-Faktor-Authentifizierung ein. Wie das geht und was das ist, erfährst du hier.

Für den konkreten Fall eines Hate-Storms

Dich zu mobben macht nicht so viel Spaß, wenn du die Zugbrücke hochziehst. Zugleich sicherst du dich selbst vor Identitäts- und Informationsdiebstahl, indem du einige der folgenden Regeln beherzigst:

- Überlege, ob du eine Weile Instagram und Twitter auf privat stellst, falls du diese Services nutzt.
- Sichere zurückliegende Facebook-Posts (inkl. Daten über deine Freunde) vor denen, die sie öffentlich anschauen können. Klicke hierzu auf Einstellungen > Privatsphäre und dann auf „Vergangene Beiträge einschränken“.
- Schalte User stumm oder blocke sie. Letzteres kann bei Angreifern auch als Triumph gewertet werden. Überleg dir, ob du das dennoch tun willst.
- Kompromittiere deine Freunde nicht. Schau, dass du möglichst wenig Spuren zu Freunden hinterlässt, die dann mit in den Hate-Sturm gezogen werden könnten. Schon Links und Statements können auch für Unbeteiligte zum Problem werden.

3. Physisch-emotionale Sicherungsmaßnahmen

Achte auf deine körperliche Unversehrtheit. Sollte es ganz schlimm sein, ziehe ggf. für ein paar Tage bei Freund/innen oder in ein Hotel ein, wenn das hilft. Im Zweifel schlafst du dort einfach nur etwas besser.

Polizeidienststellen wissen oft nicht, wie sie mit Hate-Storms umgehen sollen. Besonders übergriffigen Trollen kann man durch Anzeigen aber am effektivsten begegnen. Bessere Unterstützung erhältst du bei sogenannten Internetwachen der Polizei. Sie können meist schneller eingreifen. Der Vorgang erhält ein Aktenzeichen und wird von der Internetwache an die zuständige Polizeibehörde zur Bearbeitung weitergeleitet. Google am besten direkt die für dich zuständige Internetwache, wenn du Anzeige erstatten willst oder generell polizeiliche Hilfe im Hate-Sturm benötigst. Grundsätzlich wird die Polizei beim Mana-

gen eines politischen Massenangriffs akut aber kaum helfen können – nur bei einer konkreten Bedrohung.

Achte auch auf dein Umfeld. Dein/e Partner/innen, Freunde/innen, Arbeitskollegen/innen oder Angehörige können ins Visier des Hate-Mobs geraten – vor allem dann, wenn es sich um einen professionell orchestrierten Hate-Sturm handelt. Teilweise werden Partner/innen kompromittiert. Es kann auch sein, dass Leute aus deinem Umfeld Fragen über dich erhalten, die sie verunsichern („Ist er/sie wirklich Antisemit/in?“ oder „Ist er/sie wirklich Kommunist/in?“). Deine engsten Bezugspersonen müssen im Zweifel damit leben, dass du bedroht wirst – und vielleicht sogar sie selbst. Das kann ein Test für Beziehungen sein. Seid euch dessen bewusst und redet offen darüber. Im Zweifel kann eine Solidaritätsadresse von jemandem, der dich und die Realität kennt, sehr wichtig sein für dich und deine Beziehung.

Die Entwicklung der Hate-Story im Internet

Je nachdem, wer du bist und wo du hinwillst, kann ein Hate-Storm – so komisch das klingt – auch wichtig sein, um dich zu positionieren. Deine Hater wollen dich einknicken sehen?

Vielleicht magst du ihnen den Gefallen nicht tun. Du kannst ein paar Dinge tun, die dir in der Zeit nach dem kollektiven Wutanfall helfen.

Verstehe das Ziel

Was wollen deine Widersacher wirklich? Ist deine Person das Ziel des Hate-Storms? Oder nur Mittel zum Zweck, um zum Beispiel die Organisation oder das Thema, in der oder an dem du arbeitest, mittelbar anzugreifen?

Suche dir verbündete Fürsprecher/innen, sei in den Gesprächen immer transparent und schildere genau Reaktion und Gegenreaktion. Wähne dich online nicht argumentativ überlegen. Das beeindruckt Hater/innen nicht. Das muss es auch nicht: Dein Ziel ist es nicht, deine Gegner zu überzeugen, sondern deine Mitstreiter zu halten und deine Position zu verdeutlichen.

Versuche mit Expert/innen darüber zu sprechen, ob mehr Reichweite der richtige Schritt ist. Manchmal wird das Thema dann noch größer. Versuche, mehr zu beobachten als zu reagieren.

Reflektiere ehrlich

Überlege, wie du mit berechtigter Kritik (falls es sie gibt) umgehen willst. Zum Beispiel, ob du ihr den Wind aus den Segeln nehmen kannst oder willst, indem du inhaltlich deine Position verteidigst, klar stellst oder ggf. Fehler zugibst.

Sammele Daten

Nutze ein Programm wie Tweepi oder Manageflitter, um Erwähnungen und Posts zu sammeln. Fotografiere Beweismaterial und Links für die Polizei, Journalist/innen und all die Leute, die wissen sollten, wer da draußen wie Stimmung macht.

Suche dir Freund/innen, die dir helfen. Du wirst zum Beispiel nach kurzer Zeit eine Pause von Tweets und Artikeln über das Thema brauchen. Hol dir Unterstützung beim Lesen, denn für deinen Selbstschutz solltest du so wenig wie möglich von dem Material gegen dich sehen. Deine Freund/innen sollten dich aber sofort informieren, wenn strafrechtlich relevante Inhalte auftauchen (z.B. Morddrohungen, Veröffentlichungen von Wohnort und Adresse). Lass deine Freund/innen auch Beweise fotografieren: Beleidigungen, Drohungen, etc. Du wirst sie später brauchen.

Argumentiere smart

Du bist nicht dazu gezwungen, dich zu äußern. Überlege dir eine Strategie, wie du mit dem Hass umgehen kannst: Hast du genug zeitliche und psychische Kapazitäten um dagegenzuhalten? Die Gegenrede ist nur dann empfehlenswert, wenn du mehr Zeit und Mühe in die Diskussionen stecken kannst und willst, als es die Hater/innen tun. Ansonsten empfehlen wir dir, es nicht mit ihnen aufzunehmen. Eine gescheiterte Gegenrede ist für Hater/innen oder Trolle eine Trophäe.

Das „Don't feed the Trolls“-Motto gilt auch und gerade in deiner Situation. Fühle dich durch die Masse der Posts oder besonders schlimme und verletzende Inhalte niemals dazu gezwungen, Stellung zu beziehen. Lasse dich nicht zu unüberlegten Äußerungen hinreißen. Wenn du dich äußern möchtest: Bleibe sachlich und bei der Sache, gleich wie unfair und schmutzig die Gegner/innen agieren. Deine Gegner/innen suchen nach Schwachstellen, versuche ihnen also keine Angriffsfläche zu bieten. Gehe nicht auf persönliche Angriffe ein, sondern dokumentiere und sammle.

Bleibe beim Thema

Versuche zu verstehen, dass sich deine Geschichte weiterentwickelt und dass du sie ggf. zurückgewinnen musst: Wie kannst du die Deutungsstärke erlangen? Es kann nach Tagen nicht mehr um das eigentliche Thema gehen (z. B. einen Blogartikel, den du geschrieben hast).

Du solltest nur über das Thema sprechen, das Auslöser war. Wenn möglich bringe deine Geschichte in die Presse, indem du Journalist/innen kontaktierst.

Ganz gleich, wie du damit umgehst: Versuche, so professionell wie möglich zu handeln und deine Emotionen im Zaum zu halten. Probleme können größer werden, wenn du offensichtlich mit Vorwürfen falsch umgehst, zu lange schweigst oder beleidigst. Zeige Größe.

Durch den Hate-Storm

Ein Guide für Menschen vor, während und nach einem politischen Angriff



Autor: fearlessdemocracy.org / hateaid.me

FL>DC
FEARLESS
DEMOCRACY



**Hate
Aid**